

Hans Küng Ein Kurzporträt

Von vielen, noch zu vielen Zeitgenossen wird er vor allem als Zeit-, Papst- und Kirchenkritiker wahrgenommen: Hans Küng, der Tübinger Weltbürger mit Schweizer Wurzeln. Den einen ist das alles zu wenig, den anderen noch zuviel katholisch. So hätscheln viele ihr Bild von ihm und sind rasch mit ihm fertig. Man glaubt, ihn schon verstanden zu haben, wenn man seine kontinuierliche Medienpräsenz verfolgt. Hans Küng redet doch auch so unbekümmert gradheraus, so erfrischend unkompliziert.

Der oberflächliche Eindruck täuscht. In Wahrheit ist Hans Küng nicht nur unbequem und unkompliziert, sondern vor allem anstrengend. Anstrengend im Sinne von anspruchsvoll für Menschen, die sich ernsthaft auf sein wissenschaftliches Oeuvre einlassen. In gut 50 Jahren ist es gewachsen. Jahrzehnt für Jahrzehnt werden die brennenden Fragen der Epoche thematisiert, mit einer Breite des Horizonts und einer Gründlichkeit wissenschaftlichen Fragens, die ihresgleichen suchen. Küngs Leser werden in Geisterdialoge verwickelt, die ihnen intellektuell alles abverlangen: Dialoge sowohl mit den großen Theologen der Christenheit (von Augustin über Thomas von Aquin und Luther bis hin zu Schleiermacher und Karl Barth) als auch mit den großen Philosophen des Abendlandes von Descartes über Hegel bis Nietzsche und Popper. Das setzt eine hohe Vertrautheit mit diesen Meisterdenkern voraus, eine geduldige geistige Durchdringung ihrer Werke und eine schier unerschöpfliche Mühe des Suchens, Studierens, Analysierens und Vermittelns. Mühe? Nein. Es ist die schiere Lust an der systematischen Erkenntnis, die das Denken von Küng vorantreibt, das Vergnügen am geordneten Denken in der wirren Vielfalt der Phänomene, welches das Erbe von einst immer wieder als Auftrag für heute begreift. Von seinem Medienimage her mag Küng als ein Kurzstreckenläufer des Zeitgeschmacks erscheinen. Von seinem wissenschaftlichen Werk her, ist er ein Langstreckenläufer des Geistes, ein Mann mit langem Atem, konsequentem konzeptionellem Denkvermögen und ungewöhnlicher kreativer Arbeitskraft.

Am Anfang eines anspruchsvollen Denkweges steht ein Buch, das bereits dem jungen Hans Küng 1957 größte Beachtung in der theologischen Zunft und in kirchlichen Kreisen einträgt: eine Dissertation, noch in kältesten neuscholastischen Zeiten unter der Nase Pius XII. in Rom geschrieben und zwar über den größten protestantischen Theologen seiner Zeit: Karl Barth. Kühn, ohne je abenteuerlich, unverfroren, ohne je unverantwortlich zu sein, beansprucht dieses Buch eines Anfängers in der Theologie nicht mehr und nicht weniger als einen Konsens in der Frage gezeigt zu haben, die bisher die Christenheit zutiefst spaltete: die Rechtfertigung des Menschen allein aus Glauben. Plötzlich waren sich Protestanten und Katholiken in einer kardinalen Frage näher als gedacht. Und seither lässt Hans Küng keine Gelegenheit aus, Punkt für Punkt in weiteren umstrittenen Fragen einen theologischen Basiskonsens zu zeigen oder zu inspirieren und die Kirchenleitungen aufzufordern, endlich mit der Überwindung der Kirchenspaltung ernst zu machen.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich Hans Küng vor allem als Vordenker für viele Fragen der großen Weltreligionen profiliert. Er weiß wie kaum ein anderer, dass die Weltreligionen zu Beginn des 3. Jahrtausends in der einen Weltgesellschaft zu Faktoren der Weltpolitik geworden sind. Der Weltfrieden hängt nicht zuletzt vom Einfluss der Weltreligionen auf die Weltkulturen ab. Neue Dialogfelder hat er erschlossen im Gespräch mit Hinduismus und Buddhismus sowie mit Judentum und Islam. Neue Geisterdialoge hat er kreiert und andere dazu inspiriert. Die großen „Stifter“ der Weltreligionen: Buddha, Konfuzius, Mose, Jesus, Mohammed – worin unterscheiden sie sich, wo gibt es Gemeinsames? Die drei großen religiösen Stromsysteme der Menschheit (indischen, chinesischen und nahöstlichen Ursprungs): wie haben sie Geschichte und Gegenwart von Hunderten von Millionen von Menschen geprägt? Die großen, schwierigen und uns fremden Denker des Hinduismus und Buddhismus, Shankara, Madhva, Ramanuja oder Nagarjuna – wie sie verstehen, wie sie einer westlichen Christenheit so begreiflich machen, dass geistige Transfers von Ost nach West und von West nach Ost möglich werden? Wie gemeinsame ethische Standards finden, die von Menschen aus allen großen ethischen und religiösen Traditionen der Menschheit geteilt werden können: ein Menschheitsethos, ein Weltethos?

Das große Werk von Hans Küng ist anspruchsvoll, der von ihm vorgenommene Wissenstransfer gewaltig. Aber wer sich auf der Spurensuche nach Erkenntnis in sein Werk hineinverliert, wird Theologie in Verbindung vor allem mit vergleichender Religionswissenschaft als ein großes Abenteuer des Geistes lieb gewinnen. Mehr denn je unverzichtbar, um unsere kulturell und religiös komplexe Welt besser zu verstehen. Ein Tübinger Weltbürger mit Schweizer Wurzeln hat vorgedacht, was viele noch vor sich haben.

Schlüsselwerke von Hans Küng:

- Rechtfertigung (1957)
- Die Kirche (1967)
- Christ sein (1974)
- Existiert Gott? (1978)
- Projekt Weltethos (1990)
- Judentum (1991)
- Christentum (1994)
- Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft (1997)
- Er kämpfte Freiheit (2002)
- Islam (2004)

Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel
Katholisch-Theologische Fakultät
der Universität Tübingen
Vizepräsident der Stiftung Weltethos